

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 65 (1988)
Heft: 9

Artikel: Der Priester : Diener der Versöhnung
Autor: Gächter, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Priester, Diener der Versöhnung

Interview mit Hr. Weihbischof Martin Gächter

fr. Kilian Karrer

Am 8. September 1988 spendete Herr Weihbischof Martin Gächter von Basel in der Klosterbasilika von Mariastein im Konventamt unserem Mitbruder P. Alban die Priesterweihe. Von Gott berufen und mit dem Heiligen Geist gesalbt, wird er nun das Wirken Christi auf Erden weiterführen: Gott loben und den Menschen das Heil bringen. Wir wünschen ihm dabei Gottes Segen, Mut, Kraft und eine immer tiefere Gottverbundenheit.

Aus Anlass dieser Priesterweihe habe ich Gelegenheit gehabt, unserem Weihbischof Martin Gächter einige Fragen zu stellen:

fr. Kilian: Herr Weihbischof, wie würden Sie das Wesen des Priestertums erklären?

Weihbischof Martin: Ich sehe im Priestertum vor allem den Dienst der Versöhnung, wie er auch im 2. Korintherbrief im 5. Kapitel beschrieben wird. Der Priester muss helfen, dass der Mensch spürt, wie Gott ihn liebt, wie Gott ihm verzeiht, wie Gott bei ihm sein will. Der Priester muss helfen, dass die Welt den Frieden Gottes aufnimmt. Darum feiern wir das Versöhnungsoffer Jesu Christi, das einmalige Opfer am Kreuz, das Jesus schon beim Abendmahl mit den Aposteln vorausgenommen und ihnen anvertraut hat mit den Worten: «Tut dies zu meinem Gedächtnis.» Von diesem Versöhnungsoffer Jesu aus ist alles priesterliche Wirken zu sehen.

Auch im «Sakrament der Versöhnung», im Bussakrament, darf der Priester den Menschen zeigen, wie Gott ihnen in ihrer Schwachheit und in ihren Fehlern verzeiht. So kann gerade die Beichte helfen, dass der Mensch sich selber annimmt und mit sich selbst versöhnt wird, weil er spürt, Christus

liebt mich, wie ich bin. Daraus sollte dann auch Versöhnung mit den anderen Menschen entstehen, wie ja auch in jedem Gottesdienst, wo alle Menschen teilnehmen können, Nahe und Ferne, Engagierte und Fernstehende. . .

Den Dienst der Versöhnung betrachte ich als sehr wichtig in der heutigen Kirche, wo es so viele Mentalitäten und Gruppen gibt: dass die Menschen wirklich in Christus eins werden – bei aller Verschiedenheit.

Vom Dienst der Versöhnung her wird auch die Verkündigung, die Weitergabe des Wortes Gottes geprägt, dass ein Wort der Liebe und der Versöhnung ist. Auch die Leitungsaufgabe des Priesters sehe ich darin, dass er die Menschen miteinander versöhnt, dass er hilft, dass die Menschen den Frieden von Christus erfahren, den die Welt so nicht geben kann: den tiefen Frieden aus der Verzeihung heraus.

fr. Kilian: Christus selber ist der Hohepriester. Inwiefern hat jeder Getaufte Anteil am Priestertum Christi? Das II. Vat. Konzil hat das Priestertum aller ja wieder stärker betont.

Weihbischof Martin: Richtig. Im Neuen Testament wird vor allem Christus Priester genannt, und dann das ganze Volk «ein Volk von Priestern und Königen», nicht aber die Apostel.

Wenn wir in Christus sind, müssen wir alle den Frieden und die Versöhnung, die wir von Ihm erhalten, weitergeben. Das gilt für jeden Christen. Jeder Mensch soll Christus ähnlich werden, und daher von Ihm die Versöhnung annehmen und weitergeben und so helfen, die Menschen in Liebe wieder zusammenzubringen.

fr. Kilian: Die Situation heute in der Welt und in der Kirche hat sich gegenüber früher verändert. Wo liegen heute die besonderen Aufgaben der Priester? Worauf würden Sie das Schwergewicht legen?

Weihbischof Martin: Das Amt des Priesters war immer sehr umfassend und weit. Er wird heute sicher den religiösen Sinn fördern und die Nähe Gottes zeigen, was die Mitarbeit aller Christen erfordert, die gottverbunden mitten in der Welt leben. Er hat heute die besondere Aufgabe, die so verschiedenen Gruppen zusammenzuführen. Ich denke an jede Pfarrei und auch an die vielen Diskussionen in der heutigen Kirche. In diesen Spannungen ist es wichtig, dass man sich gegenseitig nicht verketzert und ablehnt, sondern gerade in der Kirche lernt, dass es im Leib Christi sehr verschiedene Glieder gibt, die einander brauchen. Bei diesem befriedenden Dienst muss der Priester aber immer betonen, dass der Friede nicht aus der menschlichen Diplomatie der Kompromisse zustande kommt, sondern von jenem Frieden, den allein Christus bringen kann: «Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht einen Frieden wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch!»

fr. Kilian: Heute redet man oft von einem Priestermangel, und tatsächlich haben heute nicht mehr alle Pfarreien einen eigenen Priester. Wie sieht in der Zukunft die Seelsorgetätigkeit im Bistum Basel aus?

Weihbischof Martin: Es wird so aussehen, dass mehrere Pfarreien gemeinsam ein Seelsorgeteam haben werden, in welchem sicher ein Priester dabei sein wird, aber auch Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten, Katecheten, Sozialarbeiter, Jugendarbeiter und andere engagierte Laien. So werden aus mehreren Pfarreien Pfarrverbände entstehen mit einem gemeinsamen Seelsorgeteam. Dann hoffen wir natürlich, dass wieder mehr junge Menschen in Zukunft den Mut finden, Priester zu werden.

fr. Kilian: Was erwarten Sie dabei vom Kloster Mariastein?

Weihbischof Martin: Wir Bischöfe erwarten von Euch ganz besonders, dass Ihr zuerst Eure benediktinische Berufung und Spiritualität lebt, und dass Ihr aus Eurer Spiritualität und Überzeugung das tut, was Ihr für richtig

findet, sei es für die Welt, sei es für die Seelsorge. Wir möchten Euch nicht von aussen drängen oder kommandieren, sondern Euch helfen, dass Ihr den Anruf Gottes und gerade auch die benediktinische Spiritualität in der heutigen Zeit und Situation entdeckt. Wir sind natürlich sehr froh und dankbar für Eure Seelsorgedienste, die Ihr in einigen Pfarreien vollamtlich leistet. Wir möchten Euch hier nicht überfordern, sondern Euch selber entdecken lassen, was möglich und wichtig ist.

fr. Kilian: Sehen Sie spezielle Dienste der Priester im Kloster gegenüber den Aussenstehenden?

Weihbischof Martin: Die Priestermönche arbeiten ja alle im Dienst der Versöhnung – als Beichtväter, als geistliche Begleiter, als Gesprächspartner für persönliche Gespräche, im Gottesdienst für Wallfahrer oder auswärts in den Pfarreien, aber auch im Gebet.

fr. Kilian: Vielleicht auch, dass Mariastein einzelnen die Möglichkeit bietet, über längere Zeit hierher zu kommen und sich zur persönlichen Besinnung und Meditation zurückzuziehen?

Weihbischof Martin: Natürlich! Wer regelmässig hierher pilgert oder einmal länger hier bleibt, sucht hier den Frieden mit Gott. Die Orden entdecken ihre Aufgabe selber. Die Bischöfe und die Kirche nehmen diese Dienste sehr gerne an. Es zählt da weniger die Erwartung des Bischofs, als Eure eigenen Vorstellungen und Eingebungen.

fr. Kilian: Mariastein ist ein Marienheiligtum. Was kann Maria heute den Priestern sagen? Ist sie ein Vorbild für Priester?

Weihbischof Martin: Natürlich ist Maria nicht nur Vorbild für Priester; sondern für alle Christen. Nicht etwa nur für Frauen, sondern auch für Männer ist sie ein wichtiges Vorbild. Ihre Offenheit gegenüber Gott, den Plänen und Einladungen Gottes, ist vorbildlich und wichtig. So ist sie Vorbild im Glauben, Vorbild im Dienst an Gott, Vorbild in der Dienstbereitschaft gegenüber den Menschen. Vor allem beeindruckt mich Maria mit ihrer Offenheit für die unbekannte Zukunft, in die sie sich von Gott leiten lässt.

fr. Kilian: Ich danke Ihnen, Herr Weihbischof, ganz herzlich für dieses Gespräch.



«Lasst uns beten zu Gott, dem allmächtigen Vater, dass er seinen Diener, den er zum Priester erwählt hat, Gnade schenke und Segen in Fülle»

(Priesterweihe von P. Alban Lüber. Foto: P. Notker Strässle)